

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

25.12.2017

Predigt an Weihnachten: What if god was one of us

Liebe Gemeinde, an Weihnachten lesen wir die Geschichte, die uns erzählt, was damals in Bethlehem passiert ist. Dass Gott Mensch wurde. Auch wenn wir das jedes Jahr tun, irgendwie ist das doch auch weit weg und lange her. Aber für die Leute damals, für Maria und Joseph und die Hirten und viele andere kam Gott mitten in ihr Leben. In ihren Alltag. Für sie war es nicht weit weg, sondern erschreckend nah.

Das muss man sich mal vorstellen: Gott selbst kommt in einem Kind zur Welt. Klar, dass Kinder geboren werden, das ist nicht so schwer, sich das vorzustellen ... auch unter schwierigen Bedingungen. Aber dass Gott selbst kommt ... so mitten ins Leben? Das ist gar nicht so leicht, das zu verstehen. Und das war's damals auch schon nicht.

Versuchen wir mal, uns diese Geschichte etwas näher her zu holen: Was wäre eigentlich, wenn Jesus nicht vor 2000 Jahren in Bethlehem geboren worden wäre, sondern 2017 in Bernloch/Meidelstetten/Dapfen? Was wäre, wenn ein Mädchen bei uns – gut sie müsste gar nicht von hier stammen, aber ihr Verlobter – wenn die ein Kind kriegen würde und das wäre aber nicht irgendein Kind, sondern Gottes Sohn? Was wäre dann?

Er würde hier zur Schule gehen, eine Ausbildung machen, wäre ein Kumpel in der Schule oder ein Nachbar. Vielleicht ein Arbeitskollege.

Was wäre, wenn Gott einer von uns wäre? Nur so ein Lümmel, wie wir welche sind?

Irgendein Fremder im Bus, der irgendwie nach Hause kommen will?

Das ist ein Lied von Joan Osborne – manche werden es noch kennen, ist schon ein paar Jahre alt. Es stellt viele Fragen. Wir hören den Refrain. [einspielen: one of us – Refrain]

Nunja, Frau Osborne stellt viele Fragen im Konjunktiv: Wie wäre es, wenn Gott einer von uns wäre? Seit Weihnachten können wir darauf antworten: Er ist tatsächlich einer von uns. Also jedenfalls wenn ich mit „uns“ die Menschen allgemein meine. Das ist nicht mehr länger Konjunktiv, das ist Indikativ, denn so erzählt es uns die Weihnachtsgeschichte.

Sie stellt in dem Lied noch ein paar andere spannende Fragen. Vielleicht können wir mit der Weihnachtsbotschaft ein paar davon beantworten. Wir hören mal in die erste Strophe rein und ich übersetze sie ihnen vorab schonmal:

Wenn Gott einen Namen hätte, wie würde er heißen?

Und würdest du ihn mit seinem Namen ansprechen,

Wenn du ihm in seiner Herrlichkeit gegenüberstehen würdest?

Was würdest du ihn fragen, wenn du nur eine Frage stellen könntest?

[Strophe 1]

Wenn Gott einen Namen hätte, wie würde er heißen? Karsten? Holger? Oder Gotthilf? Wenn du entscheiden müsstest, welchen Namen Gott als Mensch bekommt, was würdest du nehmen?

Einem Kind einen Namen zu geben ist ja eine unglaublich verantwortungsvolle Sache. Manche von ihnen kennen diese Situation oder erinnern sich vielleicht noch dran. An das Überlegen, Ringen und Diskutieren und vielleicht Listen schreiben. An die Namen, die einem eigentlich gefallen würden aber blöderweise heißt der Cousin auch schon so. Oder an die Frage, was man dem Kind mit dem Namen aufbürden würde. Denn mit dem Vornamen muss das Kind leben, in der Regel behält er oder sie den Vornamen das ganze Leben lang. Da muss man gut überlegen, wie der Name klingt und ob er mit jemand verwechselt werden könnte. Manche Eltern geben ihren Kindern die Namen von Großmüttern, Großvätern, Tanten und Onkeln. Andere wälzen Namensratgeber, und wieder andere möchten möglichst ungewöhnliche Namen. Die Verwaltungsgerichte haben in ihren letzten Urteilen die Rechte der Eltern gestärkt, die für die ungewöhnlichen Namen ihrer Kinder gekämpft haben. Nur die Namen von Produkten sind nach deutschem Recht ausgeschlossen: Niemand darf sein Kind Nivea oder Ikea nennen, obwohl es Eltern gab, die das im Sinn hatten und deshalb vor Gericht gezogen waren. Eine Flüchtlingsfamilie in Münster hat im August diesen Jahres Schlagzeilen gemacht mit der Namensgebung für ihre kleine Tochter: Die Eltern haben ihr Kind Angela Merkel Muhammed genannt. Das geht. So **trägt schon der Name des kleinen Mädchens eine Botschaft** in sich: Sie wollen die Dankbarkeit der Kanzlerin mit dem Namen ausdrücken. Ob das gut für das Kind ist sei mal dahingestellt, aber mit ihrem Namen trägt das Mädchen jetzt auch eine Botschaft der Eltern.

Zur Zeit Jesu war das ganz ähnlich. Da war besonders wichtig, was der Name bedeutet. Das war als Joseph diese Aufgabe hatte sogar das Entscheidende, noch wichtiger als heute. Denn das hat damals jeder gleich verstanden und jeder hat damit auch gleich was über den Vater erfahren. Was er seinem Kind mitgibt.

Joseph gibt dem Kind den Namen Jeschua. Das heißt „Der Herr hilft“. Gotthilf wäre also heute gar nicht so weit weg. Das war ein recht gewöhnlicher Name. Nichts Exotisches. Er war nicht das einzige Kind, das Jesus hieß. Joseph hat dem Sohn Gottes diesen Namen gegeben. Was für eine Aufgabe!

Aber da steckt noch mehr dahinter und der Name war auch gar nicht seine eigene Idee. Wir haben es in der Schriftlesung gehört:

Der Engel sagt zu Joseph im Traum: ***sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.*** ²² ***Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14):*** ²³ ***»Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.***

²⁴ ***Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.*** ²⁵ ***Und er erkannte sie nicht (= er schlief nicht mit ihr), bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.***

Das ist etwas verwirrend, was der Engel da sagt: Jesus soll er ihn nennen, und damit wird dann erfüllt, dass der Prophet Jesaja gesagt hat: Immanuel wird man ihn nennen.

Joseph nennt ihn also Jesus, aber weil Namen nicht nur eine Bezeichnung sind, sondern eine Art Lebensprogramm, hat Jesus im Grunde noch mehr Namen. Die Geburtsanzeige steht quasi schon in Jesaja 7: Er ist der Immanuel. Das heißt „Gott mit uns“. Das ist eine Verheißung darauf, dass der Messias von Gott kommt und mit uns, den Menschen, ist. Und das Kind von Maria ist nun der, der so angekündigt wurde, sagt der Evangelist Matthäus. Er ist der „Gott mit uns“. Er soll mit diesem Namen verbunden werden, denn das ist zusammen mit „Gott hilft“ Verheißungen, die in ihm wirklich werden.

Joan Osborne fragt „If god had a name ...“ und ich kann antworten: Er hat mindestens schonmal 2 Namen: Gott hilft und Gott mit uns.

Und sogar noch mehr finden wir. Wieder bei Jesaja: Jes 9,5: ⁵ **Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.**

Hui, jetzt kommt er schon langsam in die Region von Pippilotta Viktualia Rollgardina und so weiter (Pfefferminz Efraimstochter) Langstrumpf. Nur, dass bei Jesus alle diese Namen Bezeichnungen sind, die uns sagen, wer er für uns ist. Sie stellen uns Jesus vor.

Vielleicht hat Jesaja das von den Pharaonen Ägyptens übernommen. Dort war es üblich, bei den Krönungsfeierlichkeiten dem neuen Pharao bestimmte Thronnamen zu verleihen. So wie wenn heute noch ein König oder eine Königin einen Namen bekommt. Oder der Papst. Der gibt sich selbst einen Namen, der zugleich ganz bewusst auf eine Tradition verweist und dadurch ausdrückt, was dem Papst wichtig ist. Namen sind manchmal wie ein Programm. Der aktuelle Papst Franziskus hat sich ganz bewusst nach Franz von Assisi benannt, dem die Armen am Herzen lagen ... und entsprechend versucht er auch, sein Amt zu leben.

In Jesus wird Gott Mensch. Und in ihm zeigt sich der Wunderrat, der ewige Vater, der Friedensbringer. Das ist das Programm Jesu, das schon in den Namen steckt. Jesus ist der Christus. Das ist nicht sein Nachname, sondern auch eine Bezeichnung, dass er der Messias ist – nichts anderes heißt das griechische Christus im Hebräischen – der Gesalbte.

If god had a name ... **Gott hat einen Namen: Jesus. Und er hat sogar noch mehr Namen. Deshalb wissen wir, wer er ist.**

Und für noch eine Sache sind Namen wichtig. Wenn man den Namen von jemandem nicht weiß, dann ist es manchmal schwierig oder unangenehm, wenn man ihn anreden möchte. Man windet sich irgendwie drumrum, wenn man nicht fragen will. Vielleicht kennen sie das. Wenn man den Namen des Gegenübers kennt, ist es viel leichter, ein Gespräch zu beginnen. Der Name schafft gleich eine Nähe.

Im Lied fragt Joan Osborne dann: **Würdest du ihn mit seinem Namen ansprechen, wenn du ihm in seiner Herrlichkeit gegenüberstehen würdest?** Ich hoffe, ich kann es. Wenn ich nicht völlig überwältigt und sprachlos bin, dann werde ich ihn bei seinem Namen nennen. Denn wir dürfen ihn beim Namen nennen. **Wir dürfen ihn ansprechen. Wir dürfen das jetzt schon im Gebet** und dann, wenn wir die volle Herrlichkeit sehen. Dann ist uns nicht wie bei einem König Redeverbot auferlegt. Dann müssen wir nicht zittern, ob „Eure Exzellenz“ die richtige Bezeichnung ist. Wir dürfen ihn anreden, wie seine Kumpels ihn damals in Bethlehem angesprochen haben. Das macht es ja so besonders, dass Gott Mensch ist. Der König der Könige begegnet uns in Jesus, dem Kind aus dem Stall.

Das Lied von Joan Osborne geht noch ein bißchen weiter. Hören wir mal die 2. Strophe:

**Wenn Gott ein Gesicht hätte, wie würde es aussehen?
Und würdest du es sehen wollen, wenn das bedeuten würde, dass du glauben müsstest an Dinge wie den Himmel
und an Jesus und die Heiligen und an all die Propheten?**

Das mit dem Namen ging noch. Die können wir in der Bibel lesen und kennen sie genauso wie die Leute, die mit Jesus zusammen gelebt haben. Aber sein Gesicht? Das wird in der Bibel nicht beschrieben. Davon gibt's keine Zeichnung.

Wenn Gott ein Gesicht hätte ... Gott hatte ein Gesicht. Das von Jesus. Eins, das sich verändert hat. Erst das eines Babys, dann bilden sich die Gesichtszüge heraus, das war bei Jesus nicht anders. Mensch, wie gern würde ich wissen, wie Jesus ausgesehen hat. Warum gab es damals noch kein facebook? Noch keine Babygalerien?

Wenn Gott heute ein Gesicht hätte ... würde ich ihn überhaupt erkennen? Vorhin haben wir es gemeinsam gesprochen: Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns... die Seinen haben ihn nicht erkannt. (Joh 1)

Gott war damals schon nicht äußerlich als Gott erkennbar. Zumindest nicht von jedem. Er lebt ja knapp 30 Jahre völlig unerkant als einer von vielen in Nazareth. Und wenn er heute hier leben würde, würden wir ihn auch nicht an seinem Gesicht als Gott erkennen. Sein Gesicht war das eines ganz normalen Menschen. Durchschnittstyp vermutlich. Keine auffallenden äußeren Merkmale. **Es braucht den Geist, dass man ihn erkennt.** Wie in dieser wunderbaren Szene aus der Weihnachtsgeschichte bei Lukas.

Lukas 2,25-35:

²⁵ Und siehe, ein Mensch war in Jerusalem mit Namen Simeon; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war auf ihm. ²⁶ Und ihm war vom Heiligen Geist geweissagt worden, er sollte den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.

²⁷ Und er kam vom Geist geführt in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, ²⁸ da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach:

²⁹ Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; ³⁰ denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, ³¹ das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ³² ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.

³³ Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde.

³⁴ Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel fallen und viele aufstehen, und ist bestimmt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – ³⁵ und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen –, damit aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden.

Simeon sieht mehr in diesem Kind als seine eigenen Eltern. Er sieht den Heiland in den Augen dieses Babys.

Wenn ich ehrlich bin, sehen für mich Babys immer recht ähnlich aus. Wenn man Bilder von Neugeborenen bekommt oder Geburtsanzeigen – da sind heutzutage ja immer Bilder drauf – also wenn ich da 20 vor mir liegen hätte und die Eltern nicht mit auf dem Bild, ich würde sie vermutlich nicht alle zuordnen können.

Gott hatte das Gesicht eines Babys. So niedlich wie unspektakulär das nunmal ist. Wie einer von vielen ist Jesus damals in den Tempel gebracht worden. Aber Simeon sieht in diesem Baby den Heiland. Und genau darum geht's im Glauben: Den Heiland sehen. Mit den Augen des Geistes. Man erkennt ihn nicht an den Gesichtszügen oder der auffälligen Nase. Er hatte keinen Heiligenschein oder sonstige äußere Merkmale, die ihn als Messias sichtbar machten.

Manchmal denkt man ja „Die Leute damals hatten es leichter zu glauben. Die haben Jesus gesehen, hatten ihn vor Augen.“ Ich denke mittlerweile, das stimmt nicht. Auch wenn die Menschen zur Zeit Jesu ihn richtig sehen konnten, mussten sie ihn entdecken. Das ging nicht von allein. Den Heiland hat schon damals nicht jeder erkannt. Man muss ihn sehen wollen. Und nur mit den Augen des Geistes geht das ... damals wie heute.

Wenn Gott ein Gesicht hätte, fragt Joan Osborne ... würdest du es sehen wollen, wenn das bedeuten würde, dass du an Dinge wie den Himmel und an Jesus und die Heiligen und an all die Propheten glauben müsstest?

Ich kann mir vorstellen, dass das für manche eine herausfordernde Frage ist. Aber eigentlich nur, wenn man an Dinge wie den Himmel und an die Propheten nicht glauben will. Wenn man an diese Dinge schon glaubt, kann eigentlich die Antwort nur Ja sein. Natürlich würde ich sein Gesicht sehen wollen! Ich würde ein Loblied anstimmen wollen wie Simeon.

Aber auch wenn wir ihn nicht Auge in Auge sehen: Mit den Augen des Geistes können wir Jesus entdecken. So wie man selbst in eineiigen Zwillingen die typischen Charakteristika entdeckt, wenn einem der Anblick vertrauter wird. Wenn man eine Weile genau hinsieht. So ist es, wenn wir auf unser Leben mit den Augen des Heiligen Geistes blicken. Dann entdecken wir Jesus darin und dann kommen wir wie Simeon zum Lob Gottes.

In Jesus gibt sich Gott zu erkennen. Der Heiland lässt sich von uns entdecken. Der Heilige Geist zeigt ihn uns.

What if god was one of us? Die Antwort an Weihnachten ist völlig klar: Gott wurde einer von uns, liebe Gemeinde. Gott hat einen Namen und er hat ein Gesicht. Er lässt sich ansprechen und reagiert, wenn wir seinen Namen rufen. Und er lässt sich entdecken, wenn wir mit dem Heiligen Geist hinsehen.

Amen.